

Die Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Zahlung 2,50 Mk. durch die Post
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter "Saale-Zeitung" eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung
"Saale-Ztg." gestattet.

Verleger: der Redaktions Nr. 1140;
der Königs-Verlags Nr. 178;
der Buchverlags-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Lebenmühseliger Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Personenzüge
aber deren Raum mit 20 Pl., welche
auch 20 Pl. berechnen und in
anderen Annehmlichkeiten und allen
Wannonen-Erpositionen angemessen.
Nehmen die Zeit 75 Pl. für Halle,
außerdem 1 Pl.

Ercheit täglich zweimal
Sonntag und Montag einmal.

Schriftleitung und Druck-Geldhals-
straße: Halle, Gr. Saalstraße 17;
Verlags-Geldhals-Str. 24.

Nr. 263.

Halle, Sonntag, den 8. Juni

1913.

Also doch nicht 10:16!

Churchills neue Ueberzeugung.

Kaum ist die Tinte der schönen Kommentare getrocknet,
die man an den Berliner Besuch George V. und Lord Morley
knüpfte, da überrascht der englische Marineminister
Churchill die Welt mit der Erklärung, die britische Admiralität
läßt sich gezwungen, an Stelle der von Kanada vorläufig
nicht bemittelten drei Dreadnoughts drei Zulaufgroß-
kampfschiffe zum diesjährigen Etat zu fordern. Was von
beider Seite darauf zu erwidern ist, hat der vernünftige
und ehrliche Teil der Londoner Presse bereits gesagt. Nach
dem „Daily Chronicle“ bedeutet Churchills Erklärung eine
„erhellende Verneinung der englischen Flotte“ und der britische
Grundbaß des vielbesprochenen Verhältnisses von 10
zu 16 ist über den Haufen gemorzen; wenn England
10 Schiffe gegen sechs deutsche baue und außerdem be-
stiehe viele zum Schutze des Reiches, so liege in dieser
Halting eine Unzufriedenheit sowohl gegen den britischen
Steuerertrag als auch gegen das deutsche Marineamt. Und
die „Daily News“ werfen der englischen Admiralität vor,
sie wünsche ihr der kanadischen Regierung gegebenes Ver-
sprechen, die kanadischen Schiffe gemäß dem Wunsch der kanadi-
schen Regierung als Zulufuß zu dem bereits genügigen
Programm zu betrachten. Die alte „Times“ lacht das Vor-
gehen Churchills zu rechtfertigen. Die Beschleunigung sei
kein Zufall. Das britische Marineprogramm könne nicht
auf den Ausgang des kanadischen Zwistes warten; wenn die
für die Verteidigung des Reiches vorgesehenen drei kanadi-
schen Schiffe ausfallen, so müßten eben an ihrer Stelle drei
neue Schiffe gebaut werden. Das ist natürlich eitel Spiegels-
fechterei. Die kanadischen Schiffe, wenn sie jetzt infolge der
Unfähigkeit der inneren kanadischen Lage nicht gebaut wer-
den, haben mit dem Flottenprogramm Englands nichts zu
tun. Zur Verfertigung der englischen Admiralität in den euro-
päischen Gewässern werden sie doch nicht gestellt. Kanada
wünscht, und das ist kein gutes Recht, daß die Schiffe in den
Dominionhäfen des Stillen Ozeans und des Atlantik stationiert
werden. Die britische Heimatflotte wird durch die
kanadischen Schiffe nicht verläßt. Wo werden die drei
neuen Großkampfschiffe, die Churchill jetzt in das Budget ein-
stellen will, einen unerwarteten, von niemandem berechneten
Zuwachs zur Heimatflotte in der Nordsee darstellen. Der
suchbare Panzerriegel, den England um die deutschen Nord-
seeoffiziere legt, wird durch drei neue Glieder vermehrt. Eng-
land baut im Jahre 1913 nicht fünf, sondern acht Großkampfschiffe,
während das Deutsche Reich nach seinem Flottenge-
setz nur drei auf Stapel legt. Was nun? Was hat Deutschland
angeführt dieser veränderten Lage zu unternehmen? Wir
dürfen uns eben nach wie vor nicht durch Zahlen und Ziffern
beirren und verwirren lassen. War ja schon die Gefechtsüber-
berührung bei dem nun ausgestoßenen Verhältnis 10 zu 16
interessant. Ein Geschwader besteht doch nicht nur aus
Linien Schiffen, sondern auch aus großen Kreuzern, die, zur
„Schnellen Division“ vereinigt, von außerordentlich takti-
scher Bedeutung sind, dazu auch noch aus anderen Fahr-
zeugen. Sodann kommt es sehr darauf an, was für Linien-
schiffe als eine Einheit gelten, da man doch einen „Kaiser
Wilhelm II.“ von 11 150 Tons und vier 24. Zm.-Geschützen
einem „King George V.“ von 27 000 Tons und zehn 34.3 Zm.-
Geschützen nicht gleichsetzen kann. Die englische Flotte ist tat-
sächlich noch immer weit mehr als doppelt so stark, wie die
unfrige. Wenn wir das, was jetzt vorhanden ist, oder auf
Stapel liegt, uns insgesamt fertig denken, so wird 1915 die
englische Flotte, ohne die kolonialen Dreadnoughts, einen
Inhalt von 1 822 000 Tons haben, die unfrige aber von
889 000 Tausend. Wir werden am besten vorläufig ohne
jede Rücksicht auf Vordreden und Verständigungsangebote die
Zweckmittelstärke antreiben. Wir können diese ganz auto-
matisch erreichen, da nach der letzten Flottenvorlage unsere
Hochseeflotte, wenn sie fertig ist, einschließlic der Panzer-
kreuzer 61 Großkampfschiffe zählen wird, und dann England
(aus finanziellen und personellen Gründen) kaum imstande
ist, dieser Zahl seinerseits 122 Großkampfschiffe entgegen-
zustellen. Das Verhältnis von 2 zu 3 genügt, um für Eng-
land einen Angriff auf uns als völlig untauglich erscheinen
zu lassen, weil das Risiko zu groß wäre.

Dieser „Risiko-Gedanke“ ist der Leitfaden aller Flotten-
vorlagen seit dem Amtsantritt des Staatssekretärs v. Tirpitz
gewesen. Selbst der härteste Gegner sollte sich sagen müssen,
daß er zwar unsere Flotte vernichten könnte, dabei aber auch
den größeren Teil seiner eigenen und damit seine Existenz
verlore. Es gibt nicht nur eine Grenze für die Leistungs-
fähigkeit Englands, wenn es immer auf einen deutschen
Panzer zweie setzt, sondern auch eine Grenze für die Hand-
lungsfähigkeit der Flotten überhaupt, so daß schließlich der Augen-
blick einträte, wo die Kampffeder zu klein für eine auf-
marschierende Riesenfleete. Die Leistungsfähigkeit Englands
wird ja jetzt schon von patriotischer englischer Seite bestritten.
Die englische Presse fragt sich bejorgt, ob bei der bereits be-
stehenden Ueberzeugung mit Arbeit die britischen Werften
überhaupt imstande sind, die von Churchill angekündigte Be-
schleunigung durchzuführen, während sich die deutsche Marine-

verwaltung beim weiteren Ausbau unserer Kriegsflotte auf
acht große, in den letzten Jahren rapide entwickelte Werften
verlassen kann, nicht gerechnet weitere Werften, die sehr wohl
noch herangezogen werden dürften. Churchills neue Ueber-
zeugung war zwar peinlich, kann uns aber nicht beunruhigen.
Die Mastbäume der englischen Dreadnoughts wachsen doch
nicht in den Himmel.

Der Erfolg für die kanadischen Dreadnoughts.

3 Aus Ottawa wird gemeldet, daß Ministerpräsident
Borden gestern im Unterhaus erklärte, daß die Regierung ent-
schlossen ist, später in einem Gesetzentwurf die Bewilligung des
Geldes für den Bau der drei Dreadnoughts zu verlangen, die
Kanada der Reichsflotte anbieten will. Aus Deseferen er-
sche er, daß die drei Schiffe, die Kanada bauen sollte, von briti-
schen Steuerzählern bezahlt werden sollen. Das sei be-
schämend für Kanada, aber vorläufig könne die Regierung keine
Gelder für den Bau vorziehen, da die Marinemoralie vom Par-
lament tatsächlich zurückgewiesen worden sei. Da die jetzt zu
bauenden Schiffe vom selben Typ seien wie die von Kanada zu
bauen, so sei die Regelung der ganzen Affäre nicht schwierig,
er hoffe, daß, ehe die Schiffe ganz gebaut seien, Kanada das
Geld für ihre Bewilligung haben wird. Sir Wilfrid
Laurier, der Führer der Opposition, bestrafte auf befristete diesen
Standpunkt. Er stellt in Abrede, daß das geringste Bedürfnis für
drei leere Schiffe vorliege, und behauptete, daß, wenn wirklich eine
Postlage vorhanden wäre, nicht drei leere Schiffe, sondern
Tausende junger Kanadier dem Reich für seine
Verteidigung zur Verfügung gestellt werden müßten.

Ein Kabinett Tisza in Ungarn.

Wie bereits telegraphisch aus Wien gemeldet wurde,
hat Kaiser Franz Josef den
Grafen Tisza mit der Kabinettsbildung betraut.
Tisza hat angenommen. Er dürfte die meisten Mit-
glieder des früheren Kabinetts Lucacs wieder in sein
Ministerium aufnehmen. Die Konstituierung des neuen
Kabinetts dürfte wohl rasch erfolgen werden.
Mit der Uebernahme der ungarischen Ministerpräsidentschaft
durch den Grafen Tisza, der bisher Präsident des Abgeord-
netenhauses war, wird der Kurs der Regierung in
Ungarn nicht geändert. Gerade Graf Stephan Tisza war
es, der die Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus
durch Einführung einer neuen (iharigen) Geschäftsordnung fast
unmöglich machte.

Als im April des vorigen Jahres einem Ministerium
Khen das Kabinett Lucacs folgte mit der Aufgabe,
die Wahlreform- und Wehrreformfrage zu einem guten Ende
zu bringen. Hatten alsbald erlittene Kämpfe los. Die
Opposition forderte die Einführung des an die fünf Jahre
alten Verfassens der Wahlreform vor jedem Eingehen auf die
Heeresmehrforderungen. In den Straßen Budapests kam
es zu wahren Straßenkämpfen, im Abgeordnetenhaus zu
neuen Ständebällen, die ihren Gipfelpunkt in dem Attentat
des Abgeordneten Kovacs auf den Präsidenten des Hauses,
den Grafen Tisza, fanden.

Aber der Graf ließ sich nicht einschüchtern. Durch einen
Militärordonn perierte er die Opposition aus dem Sitzungssaal.
Die Polizei logierte sich im Hause ein, und die Wehr-
vorlagen gingen durch. Lucacs, der, hinter Tisza gut ver-
schänzt, sich im Hintergrunde gehalten hatte, verpackte die
Einbringung der Wahlreform für den Herbst. Im Herbst
begannen mit den ersten Tagungen die Zusammenkünfte. Die
ganze Stala der Hölle sollte losgelassen. Kurraden,
Balgereten mit der Polizei, eine Reihe drahtloser Schimpfen-
schiffen, Schiffsigen, Duellen und wieder Straßenunruhen spielten
sich ab, logar nach Wien beag sich eine ungarische Aufstich-
kolonne, um die Delegationsmissionen zu lösen. Ein politi-
scher Massenstreik wurde braten. Die Wahlrechtsvorlage,
die Herr v. Lucacs einbrachte, wurde verläßt. Trotzdem
hielt sich Lucacs, bis er notgedrungen in die ihm von der
Opposition gestellte Falle der Wahlgelehrerfrage ging. Er
mußte projekzionieren und verlor.

Daß Franz Josef den Grafen Tisza aus Ruder berief,
bedeutet das Festhalten an der bisherigen
Politik. Man ist in Wien des ewigen nationalen Kon-
zeptionschachers müde und zieht es vor, an der Spitze der
Geschäfte in Ungarn lieber eine bewußte, wenn auch brutale
Hand zu sehen, als im Lande das politische Chaos.

Zwei machere Lokomotivbeamte.

Schön klingt das Lied vom braven Mann.
Ein glänzendes Beispiel von Geistesgegenwart, Besonnenheit
und treuer Pflichterfüllung unter den denkbar
schwierigsten Umständen haben kürzlich zwei machere
Lokomotivbeamte gegeben.
Am 2. Februar d. J. fuhr der abends vom Bahnhof Neu-
herun D./S. nach Döwiczim infolge vorzeitiger Annahme
des österreichischen Bahnbeamten zu früh abgelassene Per-
sonenzug Nr. 397 auf den Schluß des in den Bahnhof
Döwiczim gerade im Einfahren begriffenen Güterzuges
Nr. 8215 los, auf die den Personenzug befördernde
Tenderlokomotive Nr. 7713, die mit dem Führerhand voran
-Schornstein nach hinten - fuhr, lag über die Hälfte in den
mit Kohlen beladenen letzten Wagen des Güterzuges ein-
gebohrt und lag dabei schräg nach oben gestellt.
In dieser Stellung wurde die Lokomotive, die sich infolge
des Anpralls und der vom Führer gegebenen Notbremse
von Personenzug losgerissen hatte, von dem einfahrenden

Güterzuge etwa 70 Meter mitgeschleift, bis der Schlußwagen,
auf den die Lokomotive mit beiden Treibachsen hinauf-
geklüffert war, nach Bruch der Kupplung entgleiste und zum
Stehen kam.

Der Lokomotivführer des Personenzuges und sein Heizer
bemerkten sowohl vor wie nach dem Zusammenstoß ihre Ruhe
in bewundernswerter Weise und harrten trotz der augen-
scheinlichen Gefahr für Leib und Leben auf ihrem Posten
mutig aus. Als der Führer bei der herrschenden Dunkelheit
und dem Schneesturm die Umrisse des unbeladenen Schluß-
wagens des Güterzuges gewahr wurde, nahm er sofort die
Notbremung vor. Durch den Anprall hatte der Heizer eine
schwere Verletzung erlitten. Das hielt ihn aber
nicht ab, in sorgfältiger Besonnenheit seine Pflicht zu tun.
Seine Schmerzen nicht achtend entfernte er
einige Kohle aus der Feuerkammer, so daß das
Feuer in den Maschinen fallen konnte. Gleichzeitig hatte der
Führer beide Dampfstrahlpumpen in Tätigkeit gesetzt und die
Mischtafelprinzhähne geöffnet. Damit war dem Erglühen
der Feuerkammer und einer Kesselexplosion vorgebeugt.

Die Notbremung hatte zur Folge, daß nur der hinter
der Lokomotive befindliche Radwagen und der demnachst
folgende 4. Radwagen vom Personenzug ineinander ge-
schoben wurden, während die folgenden Personenzüge un-
versehrt blieben.

Als beide, Lokomotivführer und Heizer, die letzte Pflicht
erfüllt hatten, ließen sie von ihrem gefährlichen Plaze her-
unter, was bei der finsternen Umgebung recht schwierig
war, da sie über die Trimmer des Güterzug-Schlußwagens
hinwegklettern mußten.

Raum hatte der Heizer den Erdboden erreicht, als er,
von Schmerzen übermächtig, ohnmächtig zu sammen-
brach. Er mußte in diesem Zustande mittelst Tragbahren
in den inzwischen eingetroffenen Arztwagen untergebracht
werden. Er liegt seit jenem Tage im Krankenhaus, und es
wird noch längere Zeit dauern, ehe er wieder hergestellt sein
wird.

Auch bei dem Führer ist die seelische Erschütterung nicht
ohne nachteilige Folgen geblieben, so daß er sich jetzt noch
nicht seinen Dienst aufnehmen dürfte, denn der Bahnarzt
vermochte der sehr bewertlichen Beamten noch nicht für
dienlich zu erklären. Dant der Umficht des Führers und
seines Heizers wurden bei dem Anfall nur zwei Bekende
der 4. Klasse und der Zugführer des Personenzuges leicht
verletzt.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Lokomotiv-
führer wie Heizer nach dem Zusammenstoß wohl dem Feuer-
ort geweiht gemessen wären, wenn nicht ihre Lokomotive mit
der neuen Feuerzür, einer sogenannten Kippzür, der Mar-
schottischen Rauchverzehrerungseinrichtung ausgerüstet gewesen
wäre. Denn infolge des scharfen Anpralls der Lokomotive
war das ganze Feuer in dem Feuerkasten mit einem heftigen
Stoß gegen die Feuerzür gesungen. Hierdurch wurde diese
bei ihrer eigenartigen Bauart fest gegen die innere Stoß-
klappen der Tür ein Stoß Rauchgase hindurchdrang, der aber
sodort wieder verdrängt.

Bei der älteren Bauart wäre die Feuerzür infolge des
Aufpralls der Fahrzeuge ausgeprungen, und der Inhalt der
Feuerzür hätte die Beamten mit einem unentrinnbaren
Feuerstrom überdeckt.

Geistesgegenwart in Gefahr läßt sich zwar nicht erlernen
wie eine fremde Sprache oder ein Handwerk, sie liegt eben
wie der Mut persönliche Charakteranlage voraus. Ge-
weißen und sich zur Blüte entfalten kann sie aber nur auf
dem Boden strengen Pflichtgefühls. Daß Erziehung und
Ueberlieferung diesen Boden in unserm deutschen Eisenbahn-
betriebe geschaffen haben, das beweist die Tat der beiden
wackeren Männer, und darauf wollen wir Eisenbahner alle-
samt stolz sein. (Aus der Wochenchrift „Die Eisenbahn.)

Deutsches Reich.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Zu dem Regierungsjubiläum des Kaisers werden,
wie schon mitgeteilt, sämtliche deutschen Bundesfürsten in
Berlin anwesend sein. Auch die Verbündeten des Deut-
schlands werden durch Mitglieder ihrer Fürstenthümer vertreten
sein. Bei Anknüp der Fürstlichkeiten auf den Bahnhöfen
werden auf Anordnung des Kaisers keine offizielle
Empfänge stattfinden. Während ihres heiligen Aufent-
halts wird den Fürstlichen Gästen aus ihrer hohen Ehren-
dienst Kommandiert werden. Eine ihrer ersten Gäste
kommt Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des
Kaisers, der mit seiner Gemahlin schon am 12. d. M.
im neuen Palais eintreffen wird.
Da der Kaiser nicht in der Lage ist, bei all den vielen
ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten persönlich zugegen
zu sein, so werden in diesen Fällen die kaiserlichen Prinzen
mit seiner Vertretung betraut werden. Der große Gelang-
svortrag der Berliner Schulkinder am 16. Juni findet vor
dem Kaiser selbst statt. Es kommen zum Vortrag erstens das
Lied „Seh ich dich wieder Morgenlicht“, zweitens ein Fest-
lied, Dichtung von Viktor Wüthgen, unterlegt der
Reichardtschen Komposition von Schillers „Windet um Kranze
die goldenen Lehren“, drittens das Lied „Aus der Jugendzeit“,
viertens „Im schönsten Wiesengrunde“ und fünftens
„Das deutsche Lied“.

Anlässlich des Jubiläums sind eine große Anzahl von
Gnadenbewerben und Auszeichnungen zu er-
warten. Der Kaiser hat angeordnet, daß diese am 16. Juni
früh in einer Sonderausgabe des Reichs- und
Staatsanzeigers veröffentlicht werden.

Jubiläumfeier des Abgeordnetenhauses.

Altpräsident v. Strombeck hat die Mitglieder des Abgeordnetenhauses eingeladen, sich zur Feier des Regierungsjubiläums am Sonnabend, den 14. Juni, im Abgeordnetenhause zu einem Festmahle zu vereinigen.

Daß der Familienstamm unter der Erbschaftsteuer leiden könne, ist einer der Hauptgründe, die die Konserwativen gegen die Steuer ins Feld führen. Die wenig reichhaltig ererbte, wird im Konserwativen, Reichthum, der in dieser Frage immer eine Sonderstellung eingenommen hat, ausführlich dargelegt. Das genannte Blatt sagt durchaus zutreffend:

Woh! trägt auch ein — mitunter reiches — materielles Elternkind in vielen Fällen dazu bei, den Familienstamm zu kräftigen, aber es ist nur ein Faktor neben anderen, idealen, die für Bildung und Erhaltung des echten, edlen Familienstammes noch viel wichtiger sind. Und manchen wird doch auch gerade ein reiches äußeres Elternkind zum Fall- und Verderb. Anstatt durch eigene Thätigkeit die weltlichen Summen, die sie von ihren Vätern ererbt haben, für sich sittlich zu erwerben, verzehren oder vergeuden sie schnell ein reiches Erbe und bringen sich gerade dadurch um allen Familienstamm. Es liegt eben auch eine Gefahr in dem Erben, mühelos Erworbenen, namentlich, wo es sich um große Summen handelt. Und wenn man gegen die Erbschaftsteuer einwendet, es sei roh und gemüthlos, wenn sich gerade in solchen Fällen diesen Schmerz der Fiskus und die Steuerbehörde mit diesen Dingen in die Familie dränge, so muß dem entgegengehalten werden, daß bei Erbteilungen leider nur zu oft der Egoismus den Familienstamm überwiegt und nur zu häufig bei solchen Auseinandersetzungen Missgünstigkeiten in die Erscheinung treten, gegen die Unzuträglichkeiten, die angeblich durch eine Einmischung des Staates entstehen, als ein Kinderpiel bezeichnet werden müssen. Uebrigens hätten die Engländer, die etnen so ausgeprägten Familienstamm haben wie kaum ein anderes Volk, niemals die Steuer auf das Kindes- und Gattenerbe eingeführt, wenn der oben erwähnte Grund stichhaltig wäre. Man hat auch nicht gehört, daß der Familienstamm in England unter dieser Steuer gelitten hätte.

Die von einer Berliner Korrespondenz verbreitete Mitteilung, derzufolge der Staatsrat für die Ausmüthigen Untes Herr von Jagow der Verfasser des Buches „Womus und Circe“ sein sollte, ist, wie uns von kompetentester Stelle in Berlin mitgeteilt wird, unrichtig. Excellenz von Jagow hat mit diesem Buch nicht das Geringste zu tun. (Die „Saale-Zeitung“ hatte diese Meldung in gutem Glauben wiedergegeben ebenso wie zahlreiche andere Blätter. Die Red.)

Parlamentarisches.

Drohende Auflösung des Reichstags?

□ Köln, 7. Juni. Der Mannheimer Generalanzeiger, der Bassermann nahe steht, erklärt zur Decksfrage der Wehrverordnungen aus „denkbar besser“ Quelle, daß der Reichstagspräsident in den letzten Tagen noch in innerlicher Erregung, die sonst kaum bei ihm wahrgenommen wurde, zu führenden Parlamentariern geknüpft habe, die Wehrverordnungen sei und bleibe für die verbündeten Regierungen unannehmbar. Eine Einigung, wie sie die Zentrumspartei empfing, hätte nur dann einen Sinn, wenn man es zur Auflösung treiben wolle, tatsächlich soll in Zentrumskreisen auch ernsthafter als bisher dem Auflösungsbedenken nähergetreten werden! Im Regierungslager ist man sehr entschlossen, wenn das nationale Unternehmen mißlingt, an das Land zu appellieren.

Ausland.

Ein bulgarisch-albanisches Bändenabkommen.

Das Jugbändenabkommen einer Abmachung zwischen albanischen Abgänger und dem bulgarischen revolutionären Komitee, wonach im Falle eines Krieges zwischen Serbien und Bulgarien in den von Serben besetzten albanischen Gebieten ein Aufstand hervorgerufen wäre, wird bestätigt. Die albanischen Aufständischen und die bulgarischen Bänden sollen sich gegenseitig unterstützen. Die letzten serbischen Truppen und Gesandte haben Monastir verlassen; nur serbische Gendarmen sind zurückgelassen.

Verbandstage.

Der 42. Kongreß des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunahmen wird in den Tagen vom 20. bis 24. Juli in Halle stattfinden. Die Tagungen werden im Neumarkt-Schützenhaus (mit vorangehendem Verbandstage des Sächsisch-Anhaltinischen Bezirksverbandes) abgehalten, der Kommerz am Sonntag, den 20. Juli, im großen Saale der Kaiser Wilhelmshalle, Neue Promenade. Verbunden ist mit der Tagung eine große Sachausstellung sächsischer Saararbeiten, welche mehr als 800 Arbeiten umfaßt, angefertigt von Weibern, Schifsen und Lehrlingen, ferner eine sachverständige Ausstellung von Parfümerien, Seifen, Toilette-Gegenständen und Waschlilien usw., so daß ein Besuch für das Publikum fast lohnt. Interessant wird auch das große Damen-Breis-Schäufelieren am Dienstag, den 22. Juli, ebenfalls, woran aus ganz Deutschland Konkurrenten teilnehmen, die Mitglied des großen, aus 25 000 Mitgliedern bestehenden Bundes sind. Es werden goldene und silberne Medaillen sowie Geldpreise verteilt. Die Ausstellungen und das Damen-Breis-Schäufelieren sind öffentlich; es wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben. Am Montag, den 21. Juli, abends, ist zu Ehren der an dem Kongreß teilnehmenden Kollegen ein Festessen, verbunden mit Fahnenweihe, Feier des 67jährigen Stiftungsfestes sowie 40jähriger Bundesgeburtstagsfeier der hiesigen setzgebenden Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunahme, mit Aufführung eines von dem Ehrenmitglied Herrn Reinhold Doyer dir., Zwingerstraße, verfassten Festspiels.

Provinzial-Nachrichten.

Kraftwagen-Personenposten.

tzk. Was dem Reichlichen Oberlande, 6. Juni. Mit der Einrichtung der Kraftwagen-Personenposten auf den Straßen Lebenstein-Schleiz, Lobenstein-Gesell und Schleiz-Röß-

bach haben die Verkehrsverhältnisse im reußischen Oberlande und den angrenzenden Gebieten ohne Zweifel eine wesentliche Förderung und Verbesserung erfahren. Mit Rücksicht darauf, daß die Bewirtlichung der verschiedenen Eisenbahnprojekte in naher Zukunft nicht zu erwarten steht, war das Vorgehen der Vortverwaltung freudig zu begrüßen und ist von den Interessierten Kreisen auch in entsprechender Weise gewürdigt worden. Die Bemerkungen, die die Vortverwaltung auf die Einführung des neuen Verkehrsnetzes geschickt, haben sich in zureichendem Maße erfüllt, so daß in diesem Jahre eine Reihe neuer Kraftwagenbesitzer bereits ins Leben getreten sind und weitere noch folgen werden, darunter der Kurs Zeulenrode-Greiz-Reichenbach, der am 1. Juli erfüllt werden wird.

Wie es bei allen Verengerungen der Fall ist, so hatten auch die Kraftwagen im ersten Betriebsjahre mancherlei Schäden und Schwierigkeiten zu überwinden, die durch die inzwischen gesammelten Erfahrungen als genügend beseitigt angesehen werden können. Auch die Führer der Wagen, die sich den Anforderungen des schweren und verantwortungsvollen Dienstes mit anerkanntem Eifer unterzogen haben, haben sich mit der Zeit ein großes Maß an Sicherheit angeeignet, das sie in den Stand setzt, allen an sie heran tretenden Anforderungen zu genügen. Die Verbindungen der Kreisstadt Schleiz mit der Landeshauptstadt Greiz haben durch die täglich zweimal verkehrenden Kraftwagen nach Wilschütz eine Vermehrung und damit eine erhebliche Verbesserung erfahren. Der Verkehr hat sich in letzter Zeit auf diesem Kurs beträchtlich gehoben, doch wiederholt eine dritte Fahrt hat eingelegt werden müssen. An den Sonntagen mag sich diese Fahrt jetzt stets nötig. An Stelle der früher täglich einmaligen zeitraubenden Pferdpost zwischen Sobertstein und Schleiz haben die jetzt zweimal in jeder Richtung verkehrenden Wagen die Kreisstadt Schleiz dem äußersten Oberlande näher gebracht. Einen großen Fortschritt bedeutet die Verbindung besonders für die bis jetzt noch von jeder Bahnverbindung abgeschlossenen Stadt Saalburg. Die Kraftwagenposten zwischen Lobenstein und Gesell haben eine bequemere Verbindung von dem reußischen Oberlande nach dem Königreich Sachsen geschaffen, das früher meistens nur auf dem Umwege über Hof erreicht wurde. Besonders aber kommen die Posten den Bewohnern der zum Kreise Greizgehörenden, sehr abgelegenen preußischen Gebiete sehr zu Gemuthe und Umwege jagte, die jetzt bequemer und billiger als früher ihre Kreisstadt erreichen.

□ Passendorf, 7. Juli. (Diebstahl. — Turnverein.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verfuhr ein Mann gegen 8 Uhr in der Arbeiterkolonie einzugreifen. Er wurde jedoch von dem durch das Geheiß seiner Hunde gewachten Wächter vertrieben und entkam unerkannt. — Frühlingsmarder treiben auf den Feldern ihr Handwerk. Freitag früh arbeiteten viele Frauen auf dem Gute in der Nähe der Luftbahn. Mächtig bemerzten sie, wie zwei Männer sich damit beschäftigten, ihnen das am Rand des Feldes wachsende Frühgras zu entfernen. Bei der aufgenommenen Jagd ermittelte der Aufseher einen der anderen entkam. Der telephonisch herbeigerufene Waidweiser vermochte von Wehungen nicht die Personellen des Entführers zu erhalten. — Am Krügersteine Saale veranstaltete heute abend der hiesige Turnverein eine Vorfeier zum Regierungsjubiläum des Kaisers, an dem nur die Mitglieder und engeren Freunde des Vereins teilnahmen.

h. Könnern a. S., 6. Juni. (Kojenscha.) Uns wird heute zu der am 2. Juni in anderer Zeitung angekündigten Kojenscha, welche am 28., 29. und 30. Juni im Garten der Fräulein Emilien Brauer stattfindet, geschrieben, daß daran auch Herr Gärtner Wette teilnimmt.

Landberg, 7. Juni. (Wieder ein Drahtdiebstahl.) In der Nacht zum Donnerstag ist wiederum — in kurzer Zeit bereits zum 4. Male — Bronzdraht aus der Fernsprechleitung auf der Strecke Landberg-Gerbach herausgeschnitten worden. Gestohlen sind circa 125 Kilogramm 2 mm- und 3 mm-Bronzdraht im Werte von 285 Mark.

Merseburg, 7. Juni. (Kirchenerwartungen.) Die am Sonnabend stattgefundene Verapostung der Kirchplantagen der Stadtgemeinde Merseburg betrug nur 65 Mark, während 1912 1200 Mark und 1911 sogar 7000 Mark erzielt wurden. Für den Stadtsaal gewiß ein Ausfall, an dem der Frost im April Schuld ist. — Ueber das Vermögen des Kommissionschiffs Kapit Siebert hier ist gestern das Konkursverfahren eröffnet worden.

X Gröbbs, 6. Juni. (Drahtdiebstahl.) Die hiesige Gewerkschaft Clara-Brunn sieht sich demnach genötigt, eine Transportgelegenheit für Holzstücke von Hilschleben an der Lohauerstraße nach dem Saupfad zu schaffen. Zuerst wollte man eine Kleinbahn bauen. Da aber die Förderungsstrecke die Kreischaussee Halle-Leipzig unbedingt freuzen muß, ist man zu dem Entschluß gekommen, eine Drahtbahn anzulegen. Dem Vermögen nach will sich das Werk auch mit der Anfertigung von Schindeln als Nebenbetrieb seines Betriebes befassen. Die Brändschäden der Materialentnahme sind namentlich günstig befristet.

X Hainig (Kreis Leisnig), 7. Juni. (Räben in Dien der Landwirtsch.) Auf den Rübenplätzen sind jetzt täglich namentlich um die Mittagszeit, hunderte von Krähen zu sehen. Diese vertilgen die besser lohnreich auftretenden Raben, Ferkel und Wäcker. Interessant bei der Sache ist, zu beobachten, daß die Krähen Weife für Reife durchgehen und nur die matten Raben herausziehen, an denen ausschließlich das Ungeziefer liegt. Die gefunden Pflanzen lassen die Vögel dagegen wohlweislich stehen.

T. Büßen, 6. Juni. (Autoverbindung.) Hier in Büßen soll die Büßen bestehen, auf der Strecke Leipzig-Maxhansbühl-Wüben eine Automobil-Druckverbindung, ähnlich wie von Leipzig nach Merseburg einzurichten. Die Autos mit Anhängewagen sollen täglich sechsmal mit einer Fahrgewindigkeit von 25 Km. pro Stunde hin- und zurückfahren. Der Fahrpreis von Leipzig-Büßen würde eine Mark betragen. Eine derartige bequeme Verbindung mit Leipzig würde von den hiesigen Einwohnern mit Freude begrüßt werden.

Jena, 6. Juni. (Auch ein Ministerium kann tzen.) Bekanntlich hat das Großherzogliche Staatsministerium die Wahl des Oberleiters Dr. Viktor zum Direktor der sächsischen Oberreal-schule nicht bestätigt. Die Person des Gewählten kam hierbei nicht in Frage. Das Ministerium stellte einen Verstoß im Wahlverfahren fest. Indem der Gemeinderat Dr. Viktor wählte, der sich nicht unter den vom Kuratorium vorgeschlagenen Bewerbern befand, habe er seine Befugnisse überschritten. In seiner heutigen Sitzung nahm der Gemeinderat zu dem Ministerialerlaß Stellung. Durch die Anwesenheit befindet sich das Ministerium im Zertum; nicht nur habe sich Dr. Viktor unter den Vorgeschlagenen befunden, sondern der Gemeinderat habe auch freie Wahl unter sächsischen Bewerbern vorbehalten. Es wurde angedeutet, daß prinzipiellen Wichtigkeit der Sache beschließen, gegen den Ministerialerlaß Berufung beim Oberverwaltungsgericht einzulegen.

Camburg, 7. Juni. (Im Sandgemenge mit seinem Enkel den Tod gefunden) hat im nahen Schindig der fast 80jährige Viehhändler Friedrich Kompf. Er hatte sich in letzter Zeit dem Trunk ergeben und infolgedessen öfter Streit mit seiner Familie. Von einem solchen über den Neubau der Freizeithalle und mit seinem Enkel in Sandgemenge, in dessen Verlauf beide in eine tiefe Bann- der Großmutter aber starb bald darauf an den Folgen des Sturzes. Seine Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, gefahren aber zur Beerdigung freigegeben. Der Umstand, daß er mit dem Hinterkopf auf einen Stein aufschlag, scheint seinen Tod herbeigeführt zu haben.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der Professor für engl. Philologie, Hofrat Jakob Schipper, tritt mit dem Ende des laufenden Studienjahres in den Ruhestand. Das Professorenkollegium wählt den Professor an der Pädagogischen Universität H o p p s vor. — Hofrat Friedrich Riisch in Berlin wurde von der juristischen Fakultät der Universität Jena zum Dr. h. c. ernannt. — Die Buchhändler der Alt. Schöb Fortalademie J a r a n a b t beträgt im laufenden Sommersemester 104. Davon sind 55 Reichsbesuche und 49 Reichsausgaben. — 3163 immatrikulierte Studierende zählt im laufenden Sommersemester die Universität F r e i b u r g i. Br. Davon sind 245 in der theologischen Fakultät, 737 in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät, 1246 in der medizinischen Fakultät (darunter 40 Otolongologen und 42 Pharmazeuten), ferner 588 in der philosophischen Fakultät und 377 in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät. Dazu kommen 134 Hospitanten. Die Gesamtschülerzahl beträgt 3297.

Das Schicksal der Bibliothek Erich Schmidts. Erich Schmidt, der beimangenen Berliner Meister der Literaturgeschichte, besaß eine Bibliothek, die im Kreise der Fachgenossen hohen Ruf genoss. Die Arbeitsräume des Gelehrten, die sie bargen, hatten außer den Büchern nur noch Schmidts eigene Abhandlungen Karl Stauffer, Berns, die Bibliothek von Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer, Gustav Freytag und anderen. Es ist wohl die umfangreichste bestehende Privatbibliothek, soweit die neuere Literaturgeschichte in Frage kommt. Gemäß der letztwilligen Verfügung Erich Schmidts ist sie jetzt dem Berliner Antiquar Martin Breslau zur Verwertung übergeben worden. Die Bibliothek, deren Katalog im Manuskript schon fast vollständig vorliegt, soll im November d. J. versteigert werden, falls sie nicht im ganzen in den Besitz eines Instituts oder eines Privatmannes übergeht. Es wäre zu wünschen, daß die amtlichen Stellen in Deutschland einem Verkauf nach Amerika zuordnen. Gerade amerikanischen Bibliotheken stehen für diese Zwecke germanische Mittel zur Verfügung. So wurden die berühmten germanischen Bibliotheken der hervorragenden deutschen Literaturhistoriker nach Amerika verkauft, so die von Erich Schmidt's Meister Wilhelm Scherer, von Karl Weinhold und August Bernays, von Moritz Simeon, Friedrich Jarnel, von Rudolf Hildebrandt, Richard Heintzel und Reinhold Beschlein.

Zu den künftigen Ausgrabungen in Trier wird bekannt, daß die ursprüngliche Ansicht, es handele sich um die Ruinen einer großen Thermenanlage, von leitender Seite in Trier wieder aufgenommen wird, und daß es sich demnach nicht um einen römischen Katakomben handelt. Der deutsche Kaiser wurde bereits darüber verständigt. Seitens der Leitung der Ausgrabungen wird eine ausführliche Urkunde ausgearbeitet.

Eine kostbare Kunstleistung für das erste preussische Krematorium. Der Verein der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein, an dessen Spitze der Großherzog von Hessen steht, hat dem Hagener Krematorium eine gewaltige Bronzefigur im Werte von 60 000 Mark geschenkt. Die Statue ist ein Werk des Bildhauers Karl Hübner und soll in dem in der Einführung begriffenen Umräumten des Krematoriums aufgestellt werden.

Theater und Musik.

Städtebundtheater auf genossenschaftlicher Grundlage.

Der jetzt langem bestehende Plan der Bühnengenossenschaft, durch Lebensnahme von oder Beteiligung an Theatern direkten Einfluß auf die künftige Gestaltung der Theaterverhältnisse zu gewinnen, scheint jetzt endlich zur Verwirklichung kommen zu wollen. Bekanntlich haben sich in den letzten Jahren wiederholt staatliche sowohl wie städtische Behörden an die Genossenschaft gewandt, um mit ihrer Hilfe Städtebundtheater ins Leben zu rufen. Zuletzt war es der Regierungspräsident von Oppeln in Oberloßwitz, der im Verein mit dem Magistraten von Ratibor und Oppeln eine der-

Norwegenfahrt
1913
mit Doppelschraubendampfer
„Großer Kurfürst“
16. Juni bis 30. Juni ab Bremen
nach den schönsten Gegenden der norwegischen Fjorde von Bergen bis Dronheim und zurück nach Bremen.
Preise von Mark 250.- aufwärts.
Landausflüge Mark 65.-.

Nähere Auskünfte und Details
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Verbindungen.
Se Halle a. S.: 2. Dohnitz, Bankgeschäft,
Poststraße (Hotel Stadt Hamburg).

Spitzenwäsche

Stickerien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes.

Bestes Ersatz für Rasenbleiche.
Überall erhältlich, ebenfalls los, nur in Original-Paket.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allerbekanntesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Vertreter in Halle a. S.: Ernst Kieseling, Halle a. S., Halberstädterstrasse 9.

artige Gründung betrieb. Und nur der Umstand, daß zwei Städte in der Nähe der erlittenen, die unbedingt hätten zutreten müssen, um das Unternehmen lebensfähig zu gestalten, verträglich noch auf Jahre hinaus an Privatdirektoren gebunden waren, verbandete damals die Begründung eines Oberbayerischen Städtebundes.

Jetzt hat ein ausführendes Persönlichkeits der Rheinprovinz bestehender Verein, an der Spitze der Düsseldorf Regierungspräsident, beschlossen, ein Wanderspieltheater zu gründen, Voraussetzung war, daß die Bühnengenossenschaft sich in irgend einer Form daran beteiligen würde. Bei einer Konferenz, die vor kurzem in Düsseldorf stattfand, an der auch Vertreter der Bühnengenossenschaft teilnahmen, hatten diese ihre Bereitwilligkeit bekundet, sich mit einem Beitrage dem Verein „Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne“ anzuschließen und außerdem einen Garantiefonds zur Verfügung zu stellen. Zur Bedingung wurde dabei die Verpflichtung des Vereines gemacht, daß das für die Bühne anzustellende Personal den Bestimmungen der Bühnengenossenschaft entsprechend angestellt, behandelt und bezahlt wird. Diese Bedingung fand in der Versammlung eine unübertreffliche Zustimmung. Das Unternehmen, das sich im Rheinlande schon viele Freunde erworben hat, hat auch in Westfalen lebhaftes Interesse erweckt. Der Oberbürgermeister von Herne und ein Vertreter vom Beckinghauser waren in der Sitzung anwesend und stellten in Aussicht, sich an die Bürgermeister der westfälischen Städte und an die Regierungspräsidenten zu wenden. Letztere sollten gebeten werden, in ähnlicher Weise für das Unternehmen zu wirken wie der Regierungspräsident von Düsseldorf, der, wie berichtet, in einem Rundschreiben die Landräte und interessierten Oberbürgermeister empfehlend auf die Verbandsbühne hingewiesen hat. Auch will man Vereine, die Bildungsbestrebungen huldigen, die Vorgesellschaft, die bedeutenden industriellen Werte usw. für die Sache zu interessieren suchen. 150 Vorstellungen sind bis jetzt schon angedeutet. Nach der Erledigung der weiteren Vorbereitungen hofft man, in etwa vier Wochen zur Gründung des Vereines zu schreiten und mit den Theateraufführungen im Oktober dieses Jahres beginnen zu können.

Die Bühnengenossenschaft selber will diese Bestimmungen zur Gründung von künstlerisch hochstehenden Wanderbühnen auf gemeinschaftlicher Grundlage ihrerseits tatkräftig unterstützen. Es wird, wie uns aus dem Bureau der Genossenschaft mitgeteilt wird, dieser Tage an alle maßgebenden Stellen, das Kultusministerium, die Ober- und Regierungspräsidenten, sowie an die Magistrats- und Stadterordnetenverfassungen eine ausführliche Propagandaschrift verfaßt werden, in der die ideellen und materiellen Vorteile derartigen Unternehmen dargelegt werden. Ein ausführlicher Organisationsplan vervollständigt die Propagandaschrift, die einen wirklichen Ausweg aus der gegenwärtigen Theatermisere zeigt.

Vermischtes.

Wie Prinzessin Viktoria Luise ihren Bräutigam kennen lernte.

Ueber die Anfänge der Bekanntschaft zwischen der Prinzessin Viktoria Luise und ihrem jetzigen Gatten, dem Herzog Ernst August, weiß der „Cri de Paris“ ein Geschichtliches zu erzählen, das wir aus dem Grunde der Wiedergabe für wert halten, weil es nach unseren Informationen den Liebestrom der Prinzessin in den Hauptzügen richtig schildert.

Man wird sich erinnern, daß vor zwei Jahren der Kronprinz bei seiner Winterreise im Engadin von seiner Schwelger begleitet war. Damals machten die hohen Herrschaften auch die Bekanntschaft eines jungen bayerischen Leutnants, des Grafen von Castellberg. Es war ein vornehmer, eleganter und sympathischer Offizier, der als bald

die Gunst des Kronprinzen wie auch der Prinzessin für sich gewann und binnen kurzem der unzerrennliche Begleiter der Prinzessin wurde. Kurz und gut, zwischen der Prinzessin und dem bayerischen Leutnant begannen sich Fäden zarter Reizung anzuspinnen, und der Kaiser, der das vollkommene Vertrauen seiner Tochter besitzt, wurde vor ihr in das Geheimnis ihrer jungen Neigung eingeweiht. Nun stellte sich denn natürlich heraus, wer der „Graf von Castellberg“ wirklich war, und wenn der „Cri de Paris“ zu erzählen weiß, daß diese Entdeckung zunächst bei den Beteiligten große und nicht gerade angenehme Ueberraschung erregte, so mag er wohl das Richtige treffen. Es hat denn auch recht lange gedauert, bis die Widerstände auf beiden Seiten überwunden waren und der Graf von Castellberg als Herzog Ernst August der Bräutigam der Prinzessin Viktoria Luise werden konnte.

Der gefesselte Mieter. Ein unerhörter Vorfall spielte sich, so erzählt die „Morgenpost“, in Charlottenburg ab. Ein Fräulein Diebel treibt dort in Gemeinschaft mit ihrem Bräutigam, dem Kaufmann Jungfer, ein Räuherwarengeschäft. Da sie aber dem Besitzer des Hauses, dem Ingenieur Rehdorf, für die Monate Mai und Juni die Miete schuldig geblieben war, verurteilte der Wirt, mit Gewalt zu seinem Rechte zu kommen. Während sich die beiden auf dem Markt befanden, ließ Herr Rehdorf durch Angestellte die Wohnungseinstreichung der Diebel in sein Kontor schaffen. Als diese nach Hause zurückkehrte und die Ansturmung erfuhr, stellte sie A. zur Wehr, und es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung. Jungfer, dem seine Frau das erzählt, sprach sich aus höchste Ergebe zu dem Wirt, fand aber keinen Einlass. Als er drohte, die Tür einschlagen zu lassen, gab Rehdorf einige Schreie aus, die aber ihren Zweck nicht erreichten, sondern J. in eine tolle Wut versetzten. Da sich der Hauswirt nun ernstlich gefährdet glaubte, ließ er Jungfer mit Stricken fesseln und an das Treppengeländer zu binden. J. geriet darauf in einen verzweifelten Zorn, daß er das Geländer teilweise zerbrach. Mittlerweile hatte sich auf der Straße eine nach Hunderten glühende Menschenmenge angesammelt. Schlußlichte befreiten Jungfer und brachten ihn mit Rehdorf und einem Gesellen zur Wache.

Ein sensationeller Einbruch in London. Hier in London geschehen ist und vor dem Berkeley-Hotel, das sich an der Ecke von Piccadilly und der Berkeley-Street gigantisch erhöht, geschehen hat, dem scheint es unfaßbar, wie der verwegene Einbruch ausgeführt werden konnte, wo das Londoner Tagesblätter voll sind. In der Frühe um 3 Uhr haben sich mehrere Einbrecher von einem Nebengebäude Eingang durch ein Fenster des zweiten Stockwerkes verschafft, sind dann die Treppen hinuntergestiegen, haben den Räuherfortschritt niedergebaggelt. Auch über den zweiten, der gerade seine Kamme machte, stießen sie her. Alles dies war das Werk eines Augenblicks. Darauf machten sie sich über den Geldschrank, zu dem sie offenbar Schlüssel hatten, her, wo von einer „gewaltigen Öffnung“ keine Spur gefunden wurde. Wenn sie für ungefähr 80 000 Mark an Wert in die Hände gefallen. Viele Wert- und Schmuckstücke, u. a. auch bares Geld, haben sie jedoch in Stücke legen müssen, da es dem einen Räuherfortschritt gelang, sich seiner Fesseln zu entziehen. Seine Hilfsmittel wurden brauen genommen, Postkasten und Kofferchen drangen ein und fanden den Räuherfortschritt in der Nähe der Tür schon verlegt liegen. Bald darauf fand man auch den zweiten Räuherfortschritt, ebenfalls aus einer Kette von Wunden blutend. Die Londoner Polizei steht in der ganzen Sache vor einem Rätsel, da auch nicht der geringste Anhalt dafür gegeben ist, woher die Diebe den Schlüssel für den Geldschrank bekommen haben.

Abkommen zwischen Stadt und Kinobesitzern. In der letzten Stadterordnetenversammlung in Wiesbaden wurde das Abkommen mit den Kinobesitzern genehmigt, wonach diese an die Stadt für dieses Jahr eine Summe von 22 000 Mark als Aufbausehener bezahlen und sich der Kontrolle des Magistrats bezüglich ihrer Beschäftigung unterstellen. Auf Grund dieser Eintritte in die Verhältnisse der Lichtspieltheater hofft man, im nächsten Jahr zu einer gerechten Billetssteuerordnung für Kinos zu kommen. Dem Magistrat wurde anbeimgeworben, zu seinen Beratungen in dieser Angelegenheit die Vereinerung zur Bekämpfung des Schmutzes und Schundes zuzuziehen und dokauf hinzuwirken, daß durch die Steuerordnung auch eine Verbesserung der Kinovorstellungen erreicht und damit eine wichtige Kultur-aufgabe gelöst werde.

Ein Geschworener, der nie gelobt hat. In einem Orte des französischen Departements Yonne wurde am 19. Mai die Session des Geschworenengerichtes eröffnet. Die Geschworenenliste wird vorgelegt. Aufgerufen wird der Geschworene Victor Benard, seines Geschworenen Winger, geboren im Jahre 1848, wohnhaft in Auxerre, Straße Joubin, Nummer 104. Der Geschworene Benard antwortet nicht. Vermutlich hat er also Auxerre verlassen, und es werden Nachforschungen über ihn angeestellt. Diese ergeben ein merkwürdiges Resultat. Der Geschworene Benard war nicht etwa geflohen — von diesem Schicksal hatten ja auch Geschworene nicht berichtet —, nein, er war überhaupt nie geboren, und das ist doch für einen lebenden Geschworenen ein selbsterhellender Fall. Wie der Mann in die Geschworenenliste hineingeraten war, ist unangeführt geblieben; genug, die Geschworenenliste des Departements Yonne hat seit Jahren der Name eines Mannes geziert, der nie in dieser besten aller Besten gewelt hat.

Letzte Depeschen.

Bulgarien führt sich herangeschoben.

Sofia, 7. Juni.
Das offizielle Blatt der Serben schreibt: Während die Serben sich weigern, den Vertrag zu erfüllen und die umstrittenen Gebiete zu räumen, hat in der letzten Zone ein Condominium zu entstehen, während andererseits die Gebiete die bulgarischen Gebiete offiziell von Saloniki befreit, als die bulgarischen Truppen von Saloniki nach Bulai zurückgezogen wurden, antwortete Bulgarien auf diese Herausforderungen nur mit Abwehrmaßnahmen, zu denen es somit seitens der Verbündeten gezwungen wurde. Wenn es trotzdem zu einem offenen Konflikt kommen sollte, lautet Bulgarien jede Verantwortung ab.

Berückung der englischen Truppen in Stutari.

Matta, 7. Juni.
Der Panzerkreuzer Blad Prince ist heute nachmittag mit Truppen unter Oberstleutnant Phillips nach Stutari abgegangen. Aus deren Ausfischung letzte das Schiff sofort zurück. Die Truppenabteilung bewachte die gelandete Marineinfanterie abzulösen und wieder für die Schiffe verfügbar zu machen, damit diese mit voller Beschleunigung nach Malta zurückkehren können. — Demoralisierten bleibt zunächst in Stutari. Ein Schiff bleibt stationär zu seiner Verfügung.

Die Sündigung der ostdeutschen Jugend zum Kaiser-Jubiläum.

Berlin, 7. Juni.
Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers hat die ostdeutsche Jugend einen Statistenlauf zur Ueberbrückung einer Jubiläumsspende veranstaltet, an dem sich Mitglieder von Spiel-, Sport-, Turn- und anderen Vereinen beteiligten. Der Statistenlauf hatte am 5. Juni 8 30 Uhr vorm. an der zufführenden Grenze in Bjojosen an der Wemel seinen Anfang genommen. Nach glücklicher Vollerfüllung der letzte Statistenläufer heute abend 6 45 an der Kaserne des 1. Telegraphenbataillons am Teppower Park ein.

Die Zeppelinfahrt nach Wien.

Friedrichshafen, 7. Juni.
Graf Zeppelin ist heute nachmittag von hier nach Stuttgart abgerückt. Er wird morgen in Baden-Dos eintreffen, um die letzten Vorbereitungen für die Fahrt nach Wien zu treffen. Außer dem Grafen Zeppelin nehmen an der Fahrt noch teil: Oberingenieur Weir, Direktor Colsmann, Graf Zeppelin jun. und die Besatzung des Luftschiffes Sachsen.

Grubenexplosion in Amerika.

Chamotin (Pennsylvanien), 7. Juni.
Auf einer Kohlengrube in Susquehanna ereignete sich eine Explosion, bei der zahlreiche Bergleute verunglückt wurden, 6 Vermundete konnten bisher geborgen werden.

Beginn der Rheinfahrt des Motorjachts.

Mannheim, 7. Juni.
Die auf die Zeit vom 7. bis 12. Juni festgelegte Rheinfahrt des Motorjachts von Deutschland begann hier heute mittag. Die erste Etappe der Fahrt geht bis Biebrich.

Rebations-Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den zeitlichen Teil, für Korrespondenzen, Gerichte, Handel: Eugen Brinmann; Feuilletons, Vermischtes usw.: Martin Neumann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Waer; f. d. Angelegenheit: f. d. Paul Juchacz; Druck und Verlag von Otto Henkel. **Samtlich in Halle.**
— Die Nummer umfaßt 12 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Heilung von Magenkrankheit und Verstopfung nach jahrelangem Leiden.

Ein Mittel, das baldige Besserung brachte.
Inselung litt ich an chronischer Stuhlverstopfung und deren Begleiterscheinungen, wie Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit. Ich hatte schon alle möglichen Medikamente angewendet, jedoch ohne Erfolg. Da verordnete mir mein Arzt ein Sauerfort-Präparat. Nachdem ich diesem Heilmittel meine Ungehörigkeit wieder verdankte, gebe ich es bereitwillig das Wohlgefühl wieder bekannt. Damit auch andere Leidende davon Nutzen haben mögen. Es sind Stomozogen-Tabletten, die mir Heilung brachten und die in jeder Apotheke erhältlich sind. Dreimal täglich 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten genommen, führen baldige Besserung herbei. Es wird niemandem gereuen, meinen Rat zu befolgen und bei Zuständen, wie meinen ehemaligen Stomozogen-Tabletten zu nehmen. Sie helfen in den schwierigsten Fällen und tollt dieses gute Heilmittel daher stets bereitgehalten werden.
(Ein einzig Dankeschreiben.)

Für Kavalierere!

Einzigartig

Neueinführung:



Salem Gold No. 5
in Metallkartons

20 Stück M 1.-

Orient-Tabak u. Cigarettenfabrik
Karlshof, Dresden
Ish. Hugo Zick.

Trusfrei!

Widungen „Helenerquelle“

altbewährt bei Nieren- und Harnleiden, Harnröhren- und Blasenentzündungen, Rheumatismus und Gicht. Nach den neuesten Forschungen ist es auch dem Zuckerkranken wegen Gehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie die Knospenbildung von hoher Bedeutung. — Die Helenerquelle ist die Kapuzinelle

Widungen und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Dabei ist Vorsicht gegenüber alten Empfehlungen von Brautritzen geboten. Schriften frei durch Dr. G. G. Widungen, a. G., Bad Widungen, 1913; 14-327 Badegasse a. 2 245 834 Flaschenverand. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

Hauptdepot
in Halle a. S.
Widungen a. G.
Leipzigstr. 104

Jaul Schauseil & Co.

kommandiert v. d. Anhalt-Dessauschen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch, Ellenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.**

**Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.**

**Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Privats-Kontrolle.
Verlos-Tresore
(einzeln vermietbar).**

Für unsere Kinder



das Beste gerade
gut genug.

**Berger's
Milch-Schokolade
Marke Strahlenstern**

aus feinsten Alpenvollmilch, eben
Kakaosorten und Zucker hergestellt
bietet ein ideales Ernährungs- und
Kräftigungsmittel für Kinder jeden Alters.

Berger Hofmeier

Vertreter: Ernst Hagemann, Halle a. d. S., Fernr. 721.

Magdeburger

Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem der langjährige, verdienstvolle Vervalter unserer
General-Agentur Magdeburg, Herr General-Inspektor Hans
Spott, sich zu seinem sechsten Lebensjahr aus Gesundheits-
rücksichten entschlossen hat, sein Amt niederzulegen, um in best
Berufungsergebnis abzutreten, haben wir vom 1. Juni 1913
als dessen Stellvertreter des Herrn Spott, die Herren
**Oberinspektor Erich Bandel u.
Oberinspektor Rudolf Zoehlin**
zu General-Agenten ernannt und ihnen die Verwaltung
unserer General-Agentur Magdeburg übertragen.
Jedes der beiden Herren General-Agenten ist von uns mit
entsprechender Vollmacht versehen und für die Zeichnung
berechtigt.
Magdeburg, den 1. Juni 1913.

**Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der General-Direktor,
H. Vathek.**

Wir verlegen unsere Geschäftsräume demnächst von Poststr. 8 nach
**Poststrasse 9/10.
WRATZKE & STEIGER.**



Flügel □ Pianinos

Perzina, Schiedmayer & Söhne,
Förster, Schwechten, Thürmer
Kuhse, Welsbrod.
**H. Lüders, Mittelstr. 9-10,
Telephon 3057.
Älteste Handlung am Platze.**

Künstliche Zähne

Plomben Stützähne Reparaturen etc.

Willy Muder — am Leipziger Turm

Neue Promenade 16, 1., Ecke Leipzigerstr.
Zahlreiche Anerkennungen. Telephon 3438.

Alle Leber- u. Gallensteinleidende

sollten sofort einen Versuch mit dem vom Kaiser-Patentamt in Berlin
als Arzneimittel in Anspruch genommenen, ebenfalls wird
unter Nr. 169167 **"Jecurbilis"** vorzüglich gegen Gallen-,
Gallenstein-, Leberleiden
generell geschätzt.
Es wird von vielen Ärzten verwendet,
die gute Erfolge damit erzielt hat. Fabr. Dr. W. Agente, Magdeburg
sendet Brosch. gratis — Zu bez. d. alle Apoth., P. M. 4.50, 1/2 P. M. 2.50.
Depots: Bahnhofs- und Löwenapotheke, Halle.
Falls Ersatzmittel d. d. Apoth. angepr. werden, weisen man solche zurück.

Richard Beckers, G. m. b. H.

Lager fertiger Zimmertüren

in gewöhnlicher und moderner Ausführung.
Futter, Bekleidungen etc.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
Braunschweig, Frankfurterstr. 38.

Benzol

vorteilhaftester Betriebsstoff für stationäre u.
Automobil-Motoren.
Lieferung prompt ab Lager
Berlin, Magdeburg und Hannover.
**Fritz Wagener Berlin SO. 16.
Köpenicker-Str. 30.**
Anfragen und Bestellungen nur nach Berlin erbeten.

**Wir übernehmen
Beseitigung von Schwierigkeiten jeglicher Art**
durch Sanierung, Akkord, Gläubiger-Arrangements pp.

Umwandlungen und Fusionen

Kaufmännische und technische Revisionen.

Eigenes chem. bot. mikrosk. Untersuchungs-Institut.

Die gesamte Tätigkeit wird Essensret gewissenhaft und diskret von erfahrenen, in
der Branche langjährig erprobten Beamten zu kulantesten Bedingungen ausgeführt.

Brauerei-Treuhand-Gesellschaft

Berlin W. 30, Münchenerstr. 45 | **Hannover, Schillerstrasse 28**
Fernsprecher: Amt Lützow Nr. 9872 | Fernsprecher: Amt Nord Nr. 3650
Telegramm-Adresse: Braufinanz Berlin. | Telegramm-Adresse: Braufinanz Hannover.

Central-Heizungen

Luftungs-Anlagen,
Trocken-Einrichtungen,
Koch-, Wasch- u. Bade-
Anlagen.

Heizungen
vom Küchenherd aus.



**Sachse & Co
HALLE**

Älteste Heizungs-firma
am Platze
Weit über 2000 Ausführungen

KÖRTING-DIESELMOTOREN
Teerölmotoren von 15 PS an
„GEBR. KÖRTING“
KÖRTINGS DORF - HANNOVER
F. Nr. 2998 u. 14700. Filiale Leipzig, Markgrafstr. 8

SCHÖNE SEEREISEN
von HAMBURG nach MADEIRA
und den
Canarischen Inseln
mit den vorzüglichsten Post- und Passagierschiffen der
WOERMANN-LINIE
und der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
(Africa-Dienst)
Nähere Auskunft wegen Passage für die Schiffe der
WOERMANN-LINIE bei der WOERMANN-LINIE
(Passage-Abteilung), für die Schiffe der HAMBURG-
AMERIKA LINIE bei der HAMBURG-AMERIKA LINIE
(Africa-Dienst) oder bei den Agenten beider Gesell-
schaften.

Bilz Dresden-
Raddeburg
Sanatorium
Aerztliche Leitung: Sanitätsrat Dr. Billinger,
Dr. med. Paul Aschke.

Elektrische Anlagen
jeder Art und Größe.
K. Rast, Halle a. S., Geilstr. 28, Tel. 169.

**GUTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife**
DRESDEN Stk. 25 Pfg.

Auto-Gelegenheitskauf.
30 PS. Rex Simplex mit Doppelphaeton und Turgo-Blumfane, wenig
gefahren, wie neu erhalten. Inoffiziell zu verkaufen. Offerten unter
L. J. 2738 befürd. Rudolf Mosse, Leipzig.

Schwerhörigkeit,
Ohrenausen und Ohrenleiden,
der verschiedensten Art ist fachmännischen Kreises
durch die Forschungen namhafter Gelehrten längst
als ein ausgezeichn. und wirksames Hilfsmittel
bekannt geworden. Das Problem eines einseitigen und
nicht zu kompensieren, aber wirksamen Hörverlustes
zur Milderung des inneren Ohres hat jetzt gelöst
den Apparat „A.U.D.E.O.“ (Dr. E. P.) des Herrn
Emil Loest Spezial-Institut, Duderstadt 56 u. Herz-
Erfinder Spezial-Handlung, Zeile, Dankeschreiben
Verlangen Sie kostenlose Broschüre.

**Zentralheizungen
Dicker & Werneburg**
bester Haufecke
Zentralheizungs-
Eirma.
Hundert von
Anlagen im
Betrieb.

Haut-Bleichereme
„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Versagt, erprobt
wichtigstes Mittel gegen unedle Hautfarbe, Sommerproben, überfärbte, gelbe
Haut, Sonnenrötungen. Geb. „Chloro-crema“ Tube 1 u. 2. Wirkung un-
mittelbar durch Chloroform 80 u. 100 Laboratorium „Geh.“ Dresden 2. erhältlich
in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In Halle: Schwannapoth. a. Markt, Engelapoth. a. Markt, a. d. S. 11,
Dobersdorferap. Markt, Str. 20,
Walzenapotheke, Delitzschstr.
D. Wallin 11, Leipzigstr. 63 u. 91,
Wierthapoth. a. d. S. 11, a. d. S. 75,
Drog. W. Freitag, Marienburgerstr. 1,
Neumarktstr. 32, a. d. S. 32,
Wag. Ott, Steinweg 23,
Hilfenberg-Str. 14, a. d. S. 14,
Schwanenbr. a. d. S. 14, a. d. S. 14,
Wierthapoth. a. d. S. 14, a. d. S. 14,
D. Wallin 11, Leipzigstr. 63 u. 91,
Wierthapoth. a. d. S. 11, a. d. S. 75,
Drog. W. Freitag, Marienburgerstr. 1,
Neumarktstr. 32, a. d. S. 32,
Wag. Ott, Steinweg 23,
Hilfenberg-Str. 14, a. d. S. 14,
Schwanenbr. a. d. S. 14, a. d. S. 14,
Wierthapoth. a. d. S. 14, a. d. S. 14,